

Vor Ort Zeitpolitik für Familien wagen!

Familienförderung ist nicht nur Sache der Bundespolitik. Kolpingsfamilien, Kolpingschwestern und Kolpingbrüder sind wichtige Akteure, die vor Ort Lobbyarbeit für Familien und deren Bedürfnisse betreiben können.

Von Michael Hermes

Es ist eine Rekordsumme: Der Bundestag hat am 3. Juli 2018 den Etat des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in zweiter Lesung beschlossen. Franziska Giffey stehen damit als zuständige Bundesministerin 10,23 Milliarden Euro zur Verfügung. Zum Vergleich: Im Jahr 2017 konnte das Ministerium nur über 9,52 Milliarden Euro verfügen. Somit ist ein historischer Höchststand erreicht.

82 Prozent des Etats entfallen auf gesetzliche Leistungen. Dazu zählt etwa das Elterngeld, das von Ministerin Franziska Giffey unlängst als „Erfolgsschlager“ bezeichnet wurde. Weitere finanzielle Aufwüchse gehen mit dem Gute-Kita-Gesetz einher, auf das 5,5 Milliarden Euro entfallen.

In der politischen Diskussion folgten kontroverse Debatten über die monetären Leistungen für Familien. Auch Verbände äußern sich zu den Verbesserungen, mahnen aber auch Nachbesserungen an und äußern Kritik, etwa an der – aus Sicht vieler Akteure – zu geringen Erhöhung des Kindergeldes.

Eine Erhöhung des Etats ist ein gutes Zeichen für die Familien in unserem Land. Fragt man jedoch danach, was sich in den Diskussionen um den Etat des Ministeriums dokumentiert, so lautet die Botschaft: Familien kosten Geld! Eine unzulässige Verkürzung, könnte man meinen. Jedoch lässt sich in den Diskursen feststellen, dass die – notwendige, wichtige und richtige – monetäre Förderung von Familien das einzige Mittel sein kann, das Familien zu Gute kommt. Eine andere Facette der Förderungen von Familien wird unter dem

Begriff der „Zeitpolitik“ fokussiert. Doch was ist damit gemeint?

Familienzeit – Zeit für Familie

„Familien brauchen Zeiten und Räume für ihr Leben.“ So hat es das Kolpingwerk Deutschland im Memorandum „Familienfreundliches Deutschland“ aus dem Jahr 2014 formuliert. Familie ist nicht einfach gegeben, Familie muss man „tun“. Familie als Erfahrungsraum benötigt ein Mindestmaß an räumlich gemeinsam verbrachter Zeit, in der die besondere Beziehungsqualität der Familienmitglieder untereinander zum Ausdruck gebracht werden kann. Gesellschaftliche Transformationen beeinflussen Familien in diesem Aspekt jedoch signifikant.

Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen: Die zunehmende Flexibilisierung des Arbeitsortes führt zu einer räumlichen Entgrenzung von Arbeit, vor allem durch Formen neuer Heimarbeit oder intensiverer Außendienstarbeit. Zudem ergeben sich zeiträumliche Anforderungen an Familien, die über Generationen hinweg verstärkt multilokal – also an verschiedenen Orten – leben. Auch sind besondere Anforderungen an Nachtrennungsfamilien zu benennen: Die Multilokalität dieser Familien führt zu einer Verknappung an vorher selbstverständlich gemeinsam als Familie verbrachter Zeit. Mit einer Neuordnung familialer Beziehungen nach einer Trennung der Eltern müssen alle Familienmitglieder neue Praktiken entwickeln und etablieren, um Familie als Erfahrungsraum dauerhaft aufrecht erhalten zu können.

Zeitpolitik vor Ort

Zeitliche Probleme ergeben sich für Familien oftmals durch die Strukturen des sozialen Umfeldes. Wichtigster Ort und Akteur von Zeitpolitik ist daher die Kommune. Vor Ort sind zivilgesellschaftliche Akteure – und damit auch die Kolpingsfamilien – oftmals gut vernetzt und gehören damit häufig zur unabdingbaren Infrastruktur (auch für Familien) fest mit dazu.

Am Beispiel des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen lässt sich zeigen, dass auf kommunaler Ebene bereits einiges im Bereich Zeitpolitik für Familien getan wird. In seinem Gutachten „Kommunale Zeitpolitik für Familien“ aus dem Jahr 2017, hält Ulrich Mückenberger fest: In 118 Kommunen bestehen „Bündnisse für Familie“, 28 Kommunen legen Familienberichte vor, 55 verfügen über ein eigenes Familienbüro und 120 Kommunen geben sogenannte Familienkarten aus.

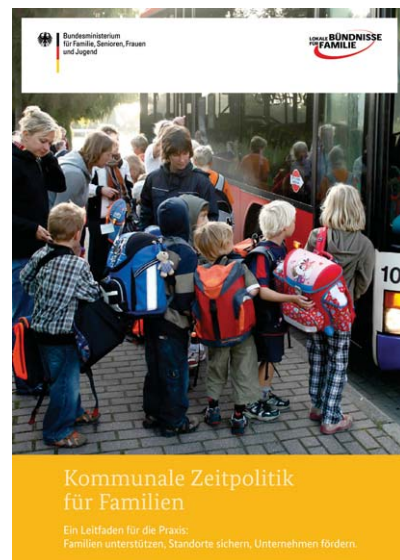
Doch wie genau kann intelligente Zeitpolitik auf kommunaler Ebene aussehen? Konkretisierungen nimmt der Leitfaden des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur kommunalen Familienzeitpolitik (BMFSFJ 2014) vor, aus dem sich Handlungsfelder ergeben, die thematisch mit dem Handeln einiger Kolpingsfamilien vor Ort verbunden sind:

1. Zeiteffiziente Mobilität: Dazu zählen Initiativen, die die Selbständigkeit der Mobilität von Kindern fördern (etwa Fahrgemeinschaften, Mitfahrgelegenheiten). Wichtig ist auch ein Nahverkehr, der an den Bedarfen von Familien ausgerichtet ist und dass ggf. Alternativen dazu bereitstehen (wie etwa ein sog. „Bürgerbus“). Auch können die Wege für Eltern und Kinder reduziert werden, wenn Angebote vor Ort durchgeführt und an einem Ort gebündelt werden.
2. Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur orientiert am Bedarf von Familien: Familien benötigen Zeit und damit auch Sicherheit bei der zeitlichen Planung. Dazu gehören beispielsweise zuverlässige Betreuungs- und Bildungsangebote auch in Randzeiten.
3. Familienbewusste Arbeitswelt und Ausbildung: Betriebe auf die Situation von Familien vor Ort aufmerksam zu machen, ist eine der Aufgaben lokaler Bündnisse für Familien. Ziel ist eine Unternehmenskultur, die anerkennend auf die in Familien geleis-

- tete Sorgearbeit reagiert und Lage und Umfang von Arbeitszeiten entsprechend anpasst.
4. Erreichbare und flexible Gesundheitsangebote mit harmonisierten Sprechstundenzeiten.
5. Flexible Bereitstellung von Dienstleistungen und Versorgung. Dazu zählt eine aktive Nachbarschaftshilfe. Die Solidarität der Kolpingsfamilien vor Ort ist hier ein gutes Beispiel und für viele Menschen eine unerlässliche Hilfe.
6. Bürgernahe und serviceorientierte Verwaltung: Hier gilt das geflügelte Wort: „Die Akten sollen laufen, nicht die Bürger“. Dazu gehört eine Flexibilisierung von Öffnungszeiten, die Bündelung von Angeboten und die Ausweitung von „E-Government“, sodass unterschiedliche Termine in unterschiedlichen Behörden vermieden, oder Termine zumindest gebündelt werden können.
7. Familienorientierte Freizeitangebote: Erreichbarkeit und familiengerechte Gestaltung sind hier von hoher Bedeutung. Kolpingsfamilien sind hier vor Ort in guter Weise aktiv und tragen Verantwortung.

Deutlich wird: Familienförderung ist nicht nur Sache der Bundespolitik, die sich häufig im „Kleinklein“ der Diskussion über finanzielle Förderung verliert. Kolpingsfamilien, Kolpingschwestern und Kolpingbrüder sind wichtige Akteure vor Ort, die unter dem Stichwort „Zeitpolitik für Familien“ Lobbyarbeit für Familien und deren Bedürfnisse vor Ort zu betreiben.

Starke Familien sind das beste soziale Netz. Eine intelligente Zeitpolitik kann die Beziehungen der Familienmitglieder stärken und Familien Zeit schenken. Ein Faktor, der bei den bundespolitischen Diskussionen nur zu leicht in Vergessenheit gerät.



Der Leitfaden kann auf der Website des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend heruntergeladen werden: www.bmfsfj.de